

noch für die Gräber hier verstorbenen Pfarrer und Schulmeister benutzt wurde, da bereits um 1599 ein geräumiger Gottesacker, oberhalb des Dorfes auf einem Gemeindeplatze, angelegt war, der mit einer im Jahr 1709 wieder hergestellten Mauer im Geviert, so wie zu Anfang des 16. Jahrhunderts mit einer offenen, von Holz gezimmerten Gottesackerkapelle, wahrscheinlich der noch jetzt daselbst befindlichen, versehen wurde. Die erste auf dem damals neuen Gottesacker, am Johannisstage 1599, begrabene Person war nach dem Sterberegister „des langen Simons zu Lüba Kindlein, 4 Jahre alt.“

Das Hauptgemäuer der Kirche scheint ziemlich alt zu sein, geht wenigstens weit über die Zeiten des 30jährigen Krieges zurück. Zwar brannte bei dem großen, von hier durchziehenden Truppen im Januar 1640 verursachten Brande auch die hiesige Kirche nieder; es wurden aber bei dem Wiederaufbaue wahrscheinlich die alten, ausgebrannten Mauern wieder benutzt. Dieses beweist auch der tiefe Stand der Grundfläche der jetzigen Kirche, welche durch den um sie angehäuften Brandschutt, der sich bei dem Aufgraben der geistlichen Gräber daran vorfindet, so tief gesenkt worden ist, daß von dem einzigen Kirchenthore zu ihr 2 steinerne Stufen hinabführen. Die 1640 abgebrannte Kirche muß ein stattliches Gebäude gewesen sein, denn in der noch vorhandenen Schilderung des Brandes und der Verheerung des Dorfes in gedachtem Jahre wird von ihr gesagt: „in gleichen (brannte ab) die mit Schiefer gedeckte, schöne Kirche, mit 2 Thürmen, 3 Glocken und 2 großen Schlaguhrwerken, sammt einer großen Seigerschelle.“ Der Auf- und Ausbau dieser Kirche wurde im Jahre 1642 begonnen und die Kirche so weit hergestellt, daß den 15. Decbr. schon das erste Kind in derselben getauft werden konnte, aber erst im Jahre 1651 beendigt, und die Kirche eingeweiht. Dazu trugen die damaligen beiden Herrn von Dörlau auf Ruppertsgrün und Liebau das Meiste bei, da das Kirchenvermögen so ziemlich in seinem Bestande blieb. Auch wurde dazu, auf Veranstaltung Georgs von Dörlau, welcher sich damals als Obersteuereinnahmer in Leipzig befand, von dem damaligen Richter Peter Herold, und den Kirchenvorstehern Georg Micheln und Balthasar Pfeifern persönlich in Leipzig eine ansehnliche Collekte gesammelt. Freilich mag diese neue Kirche die ältere weder an Größe noch an Schönheit erreicht haben, verursachte aber doch in der Zeit eines so furchtbaren Krieges, der die hiesige Kirchfahrt besonders schwer heimgesucht, einen drückenden Aufwand. Sie war mit ihrem einzigen Thurm, dem gegenwärtigen, nur mit Schindeln gedeckt, und erhielt erst später im Jahre 1678 zu der im Brande geretteten kleinen Glocke, im jetzigen obern Glockenthürmchen, 2 neue größere, welche in diesem Jahre, bei Dazunahme des alten Glockenmetalls, in Zwickau gegossen wurden, zusammen 3 Centn. 80 Pfd. wogen, und noch der Gemeinde 56 Fl. 2 Gr. 6 Pf. kosteten. Eines der beiden früher vorhandenen Schlaguhrwerke scheint ebenfalls beim Brande gerettet, und noch das jetzige zu sein, da nach dem Brande für ein vorhandenes Uhrwerk die Reparaturen aus der Kirche bestritten worden.

Späterhin traf Herr Gottlob Christian von Dörlau auf Ruppertsgrün die Anstalt zu einer bedeutenden Restauration, Erweiterung und Verschönerung der Kirche, und zwar lediglich auf eigene Kosten. Diese Restauration wurde im Jahre 1708 vorgenommen und im Sommer 1709 vollendet. Er ließ nicht nur die Kirche äußerlich und innerlich abputzen, sondern auch das Kirhdach, so wie den Thurm mit Schiefer decken, und schaffte in die Kirche ein neues, starkes Orgelwerk. Das Altar, das Bauer- und Orgelchor, der Taufstein (ein geschnitzter Engel), Beichtstühle für Herrschaft und Prediger und die beiden herrschaftl. Emporkirchen oder Capellen wurden mit sauberem Schnitzwerk neu gefertigt und mit eitler, guter Vergoldung reich geschmückt. Zwar mußte zu dieser Restauration, besonders zu dem Schieferdache die Kirche etwas beitragen, allein das Allermeiste trug die Herrschaft und belief sich auf mehre 100 Gulden. Seit dieser Zeit ist für und an der Kirche, außer den nothwendigsten Reparaturen, wenig oder nichts geschehen. Der ganze äußere und innere Zustand derselben ist jetzt noch der nach ihrer letzten Herstellung, nur daß die kostspieligen, reichen Verzierungen etwas veraltet sind. Wenn daher auch

die hiesige Kirche in ihrem jetzigen Zustande kein Aufsehn erregt, und mancher Nachbarkirche, für die in neuerer Zeit etwas geschehen, nachstehen möchte, so war sie doch damals wenn auch nicht um ihrer Größe, doch um ihres herrlichen Schmuckes und besonders um ihres Orgelwerkes willen, eine der schönsten Dorfkirchen im Voigtlande.

Im Jahre 1472 wurde, wie bereits erwähnt, die hiesige Kirche, als eine filia, von der Mutterkirche zu Elsterberg separirt, und mit einer besonders von einem damaligen Herrn von Dörlau dazu gestifteten Pfarrei, in ihrem jetzigen Sprengel, zu einer selbstständigen Parochie erhoben. Darüber findet sich in einer Abschrift des unterthänigsten Gesuchs von Hrn. Gottlob Christ. von Dörlau vom 9. Aug. 1717 an den damaligen König und Churfürst, wegen Erhaltung seiner Gerechtsame als Patron und Collator, folgende Nachricht: „Was mich und die hiesige Kirche anbelangt, so eröffne allergehorsamst; daß obige Kirche (allhier) ehedessen und vor langen Jahren ein Filial von Elsterberg, so eine Stunde von hier liegt, gewesen, auch von daraus von einem Diacono daselbst bestellt worden, und wohl also verblieben, wofern nicht von meinen Voreltern (und zwar Anno 1472, nach Ausweisung des Kirchenbuchs) und theils andern aus der Dörlauischen Familie der Subsistenz eines Priesters und Schulmeisters, mit Uebernahme eines starken Decems, auch Gebung eines ziemlichen Capitals (davon der Priester jährlich 70, der Schulmeister aber 18 Alte Schock, als ordinäre Besoldung genießet,) und Aukaufung eines mit seinem Feld und Wiesen versehenen Hofes (zur Pfarre) u. — besorget hätte.“

Wie schwach die hiesige Parochie früher gewesen, ergibt sich aus dem ältern completeu Tauf- und Sterberegister von 1601—1701, nach welchem jährlich 2—9, und im ganzen Jahrhunderte 795 Kinder geboren wurden, und jährlich fast eben so viel, und im Jahrhunderte 575 Personen gestorben waren; wodurch also die jährliche Durchschnittszahl der Geburten = 7,9, der Todesfälle = 5,7 sich ergibt, die bis zum vorigen Jahre, nach 6jährigem Durchschnitte, um fast das Vierfache, nemlich der Geborenen = 23,7, der Gestorbenen = 20,8 gestiegen ist. Nach einem vorhandenen Verzeichnisse der Mannspersonen von 12—60 Jahren in Ruppertsgrün vom J. 1707 befanden sich damals hier 26 ältere Hauswirthe von 40—60 Jahren, 18 jüngere von 20 bis 40 Jahren, 17 junge, ledige von 20—30 Jahren, und 9 Jünglinge von 12—20 Jahren; sonach war die ohngefähre Einwohnerzahl 190, die für 1840 aber mit 504 angegeben werden mußte. Während des 30jährigen Krieges verminderte sich die Einwohnerzahl allhier sehr; mehrere derselben, selbst Bauern verließen ihre verschuldeten und verbrannten Häuser und Güter und zogen mit in den Krieg, ohne wieder zurückzukehren, wozu noch Pest und Dissenterien häufig wütheten, die ganze Familien wegrafften. Auffallend ist die große Constatenzahl, besonders im 16ten Jahrhunderte, die bei der so geringen Zahl der Einwohner jährlich oft noch 400, und bis zur Mitte des 18ten Jahrhunderts sogar 700 überstieg, allein von da an bei hochgesteigerter Volksvermehrung allmählig oft weit unter 600 gesunken ist. Es communicirte aber freilich in früherer Zeit jede Herrschaft der beiden Rittergüter oft mit einem Gefolge von 18 bis 20 Personen auf einmal und des Jahres regelmäßig 4 Mal, welches allein schon jährlich über 150 Communicanten betrug.

Die früheren Pfarrer an der hiesigen Kirche, von der Zeit der Separation derselben von Elsterberg 1472 an, sind in mehreren, genauen Verzeichnissen wiederholt und fortgeführt. Von diesem Jahre rückwärts sind sie als Diaconen von Elsterberg hier unbekannt.

Die hiesigen Pfarrer waren folgende: 1.) Heinrich Krüchelstein, welcher 1472 in die neu aufgerichtete Pfarre einzog, und im März 1512 hier gestorben, in die Kirche begraben wurde. 2.) Oswald Lohwasser, vom 1. Mai 1512 an Pfarrer allhier, starb 1554 und liegt in der Kirche begraben. 3.) Johann Eichhorn, zog die Woche vor Pfingsten 1554 hier als Pfarrer, nach 2 Jahren den 22sten Juni 1556 als Diaconus in Plauen an. 4.) Joh. Tröger, von Elsterberg gebürtig, war vom 30. Juni 1556 an allhier Pfarrer, gestorben am Tage seines Anzugs 1573.

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu als Beilage:

Das erste große Prämienblatt: **Muerbach** und seine Hauptgebäude.

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.